



Der Bischof von Feldkirch

## Predigt

von Bischof Benno Elbs bei der Diakonenweihe von Gabriel Steiner am 8. Juli 2022 in der Pfarrkirche Hl. Kreuz in Bludenz

1. Lesung: 1 Sam 3,1-10

2. Lesung: 1 Petr 4,7b-11

Evangelium: Joh 15,9-17

Lieber Gabriel mit deiner Familie und deinen Freundinnen und Freunden!  
Liebe Pfarrgemeinde!  
Liebe Schwestern und Brüder!

Die Geschichte des jungen Samuel, der im Tempel schlief und von Gott gerufen wird, passt wunderbar zum heutigen Festtag. Denn sie stellt nicht nur dir, lieber Gabriel, sondern uns allen die Frage: An welchen Ort ruft Gott mich? Wo ist mein Ort in der Welt und in der Kirche, um meine Talente, Fähigkeiten und meine Vision von einer guten Welt umzusetzen? Die Worte Beruf und Berufung kommen von Gerufen-Werden. Wir alle sind Berufene. Gott ruft uns. Er ruft nach dir, nach mir, und er tut das, wie beim jungen Samuel, nicht nur einmal, sondern immer wieder. Gott wird nicht müde, nach uns zu rufen, uns zu wecken und hinauszuführen in die Weite des Lebens.

Beruf und Berufung kommen von Rufen, haben aber auch etwas mit Stimme zu tun. Der junge Samuel hört eine Stimme: Es ist die Stimme Gottes, die ihn beim Namen nennt und ihn persönlich anspricht. Du, lieber Gabriel, hast dich von dieser Stimme Gottes ansprechen lassen. Offenbar war diese Stimme Gottes für dich so faszinierend, so verheißungsvoll, dass du Ja gesagt und dich auf den Weg gemacht hast. Berufen zu sein, heißt also auch, Gottes Stimme zu folgen und einzustimmen, d.h. ja zu sagen. Vielleicht hast du dich auf diesem Weg in den vergangenen Jahren öfter gefragt: *Stimmt* es? *Stimmt* für mich der Weg, den ich eingeschlagen habe? Ist der Weg als Diakon und später als Priester meine Bestimmung?

Du selbst hast zuletzt in einem *KirchenBlatt*-Interview mit Blick auf deinen bisherigen Weg Richtung Weihe von einer „inneren Stimmigkeit“ gesprochen. Heute sind wir hier, weil du diese Stimmigkeit, weil du deine Bestimmung im Dienst als Diakon gefunden hast. Mit deiner Weihe bist du bereit zum Dienst in der Kirche, um für Gott und die



Menschen da zu sein. Als Diakon machst du das in besonderer Weise sichtbar, was eigentlich die Aufgabe von allen Getauften ist: die Haltung der Liebe in der Begegnung mit den Menschen lebendig werden zu lassen. Es darf niemals darum gehen, den eigenen Standpunkt durchzusetzen, das eigene Geltungsbedürfnis zu befriedigen oder in der ersten Reihe stehen zu wollen. Dienst in der Kirche heißt schlicht und einfach, Gott, seine Liebe und seine Leidenschaft für den Menschen sichtbar zu machen: in Wort und in Tat, demütig und freimütig, diskret und mit Freude.

Ich möchte nochmals zum Bild der Stimme aus der 1. Lesung zurückkommen. Der junge Samuel hört die Stimme Gottes und wird später selbst zu einer prophetischen Stimme in der Welt. Wen Gott in seine Nachfolge ruft, spricht nicht für sich selbst. Er bestimmt nicht, sondern leiht seine Stimme der Botschaft des Evangeliums. Durch ihn spricht Christus, der selbst als Diener zu den Menschen gegangen ist. Wenn wir auf die Schriftstellen des heutigen Gottesdienstes schauen, dann, glaube ich, können wir sagen, dass ein Diakon für zwei Dinge in besonderer Weise die Stimme ergreift:

### **1. Eine Stimme für alle, die keine Stimme haben**

„Es wird kein Mensch an die Botschaft vom Heil und vom Heiland glauben, solange wir uns nicht blutig geschunden haben im Dienst des physisch, psychisch, sozial, wirtschaftlich, sittlich oder sonstwie kranken Menschen.“<sup>1</sup> Diese Mark und Bein erschütternden Worte stammen von Alfred Delp. Geschrieben hat er sie während seiner Haft, kurz bevor der von den Nazis hingerichtet wurde. Er spricht von einer „Rückkehr in die Diakonie“ als Zukunftsweg für die Kirche. Damit meint er, dass der glaubwürdigste Weg der Verkündigung des Evangeliums über die Liebe zu den Nächsten führt.

Diakonaler Dienst wird konkret in der Nähe zu den Menschen in Not und zu den Armen. Sie wird lebendig im zärtlichen Sich-Hinunterbücken zu denen, die am Boden liegen und von selbst nicht mehr aufstehen können. Menschen, die Hilfe brauchen, sind oft still. Es verschlägt ihnen die Stimme, weil sie keine Kraft haben zu schreien oder weil sie vor Scham verstummt sind. Menschen eine Stimme geben, die keine Stimme haben: Das ist Aufgabe aller Getauften; das ist aber auch ganz besonders deine Aufgabe als Diakon. Dazu zählen das Gebet ebenso wie die tätige Nächstenliebe im Einsatz für die Kranken, Armen, Einsamen. In Ihnen kommt uns Christus entgegen. Rückkehr zur Diakonie, wie Alfred Delp sie fordert, ist deshalb auch Rückkehr zur Spur Jesu, die wegführt von den Zentren der Macht und des Einflusses hin zu den Randbezirken des Lebens. Die Stimme Jesu ruft uns zu Barmherzigkeit und Zärtlichkeit (übrigens ein

---

<sup>1</sup> Alfred Delp: Das Schicksal der Kirchen. In: Gesammelte Schriften. Bd. 4: Aus dem Gefängnis. Hrsg. v. Roman Bleistein. Frankfurt/Main: Knecht <sup>2</sup>1985, S. 318-323.



Lieblingswort von Papst Franziskus), zum Teilen und zu menschlicher Nähe. „Ich muss ein Liebender werden, einer, dessen Herz der Erschütterung durch die Not des anderen offen steht. Dann finde ich meinen Nächsten, oder besser: dann werde ich von ihm gefunden.“<sup>2</sup>

## **2. Eine Stimme für die Freundschaft mit Christus**

„Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe.“ (Joh 15,12) Dieser Satz aus dem Evangelium unterstreicht das Besondere christlicher Nächstenliebe: Christlicher Einsatz für die Armen ist nie losgelöst von der Beziehung zu Christus. Christliche Nächstenliebe wurzelt in der Liebe Jesu zu den Menschen. Daraus zieht sie all ihre Kraft. Jesu Liebe zu uns ist der Nährboden, auf dem Hoffnung, Zuversicht und Leben wachsen können. Als Diakon bist du, lieber Gabriel, nicht ein geweihter Sozialarbeiter, sondern in erster Linie ein Freund Jesu. Die Nähe zu den Menschen ist Konsequenz dieser Freundschaft zum Herrn.

„Ich habe euch Freunde genannt“. Wenn ich diesen Satz Jesu aus dem Evangelium höre, muss ich an die wunderbare Ikone denken, in der Christus Abt Menas seinen Arm auf die Schulter legt – wie es Freunde eben tun. Es ist ein Bild inniger Vertrautheit, verbunden mit der Zusage Jesu: Ich werde nie von deiner Seite weichen. Ich wünsche dir, lieber Gabriel, dass du diese Umarmung, dass du die Nähe Jesu in deinem Leben immer wieder spüren und auch weiterschenken kannst. Ich wünsche dir, dass du auch selber zur Stimme dieser Freundschaft mit Jesus werden kannst. Gottes Stimme ruft immer dahin, wo man letztlich Trost, Freude, Zuversicht und Hoffnung findet. Das wünsche ich Dir ganz besonders.

Lieber Gabriel!

Es ist ein ganz besonderer Augenblick, den wir heute miteinander feiern. Deine Familie, deine Freundinnen und Freunde, Menschen aus den Pfarren und der ganzen Diözese – wir alle sind heute hier, weil wir dich auch in Zukunft begleiten und unterstützen möchten. Wir sind v.a. aber auch hier, weil wir uns mit dir freuen, dass du dich für den Dienst als Diakon entschieden hast. Diese Freude möge dich auf deinem persönlichen Weg begleiten. Ich persönlich erfahre es jeden Tag: Freude entsteht dann, wenn ich für andere etwas tun kann, wenn ich ihnen helfe und ihnen Zeit, gute Gedanken oder Worte schenke, ohne eine Gegenleistung dafür zu erwarten. Freude wird aber auch dort

---

<sup>2</sup> Joseph Ratzinger/Benedikt XVI: Jesus von Nazareth. Erster Teil: Von der Taufe im Jordan bis zur Verkörperung, Freiburg/Br. 2007, S. 237.



Der Bischof von Feldkirch

spürbar, wo ich mich der Not, den Bedürfnissen und dem Leid anderer aussetze und ich ihnen sage: Ich bin da für dich, weil Gott für dich da ist.

Das ist, kurz gesagt, die Bestimmung des diakonalen Dienstes. Und so wünsche ich Dir, lieber Gabriel, dass du in deinem Leben die Stimme ergreifen kannst für jene, die keine Stimme haben, und dass in deinem Reden und Tun deine Freundschaft mit Christus durchscheine, der dich in seine Nachfolge gerufen hat.

Gott segne dich und einen Weg als Diakon.

[www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut](http://www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut)